

Sommerhymnus

Autor(en): **Greif, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 22

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXIV. Jahrgang

Zürich, 15. August 1931

Heft 22

Sommerhymnus.

Strahlender Sommertag,
Der du aus reinen Höhen
Froh dich herabschwangst,
Günstiger Herrscher,
Sei uns begrüßt!

Licht- und farbenreich,
Rosenbekränzt die heitere Stirne,
Nahst du auf blauer Bahn
Und zerfeilst behende
Fließender Dämmerwolken
Leicht gewebten Vorhang.

Morgendlicher Eile voll,
Nach dem Erntefeld begierig,
Strebst du der Sonne zu,
Die, am Rande der ruhenden Erde
Früh emporgetaucht,
Dein schon harrt
Und im Mutterstolz
Auf den kommenden Liebling
Hestet ihr stetes Flammenauge.

Aber noch decket Kühle die Flur,
Und die tausend Wesen,
Die sie heimlich nähret,
Trinken an milchreicher Brust
Nährenden Tau der Frühe.

Doch es hält kein Schatten stand,
Allgemach erlöschen rings
Auf des Grases Spitzen
Lehste funkelnde Tropfen.

Dampfender Schwüle Nebel
Überbreitet dunstig
Alles Gefilde,
Und die entschleierte Höhen
Füllt unendlicher
Trunkener Lichtglanz.

Wen nicht ein Kummer bedrückt
Oder ein heimlicher Vorwurf,
Der genießt dich entzückungsvoll,
Strahlender Sommertag,
Und erfreut sich deiner
Frohen, glorreichen Helle.

In der benehten Blume Schoß
Taumelnd festgezogen,
Säumt die goldne Honigbiene
Und vergift den Heimflug.
Ihres regen Atems froh,
Trillert im hohen Akter
Einsam die junge Lerche.
Hinter seinen Garben her
Schreitet, munter singend,
Unverdrossen der braune Schnitter.

Auch mich erfüllet mit Trunkenheit
Dein gewaltig Licht,
Strahlender Sommertag,
Und ich verspüre deines schaffenden Hauches
Mutig Wehen im Busen.

Martin Greif.